

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift
Herausgeber: Bauen + Wohnen
Band: 18 (1964)
Heft: 7

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fenster- und Fassadenkonstruktionen

ISAL

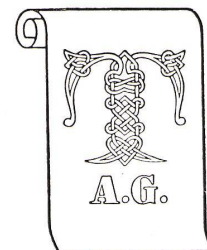
Hans Schmidlin AG
Fenster- + Fassadenbau
Aesch/Basel 061 82 32 82
Zürich 051 47 39 39
Genève 022 25 95 80



Radio
Elektrisch
Telefon

Schibli

FELDEGGSTR. 32 ZÜRICH 8 TEL. 34 66 34

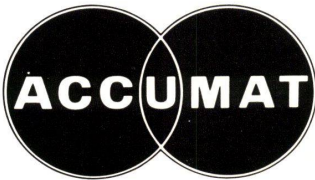


Tapeten A.G.

das führende Spezialhaus
für
Tapeten Wandstoffe Vorhänge
Innendekoration

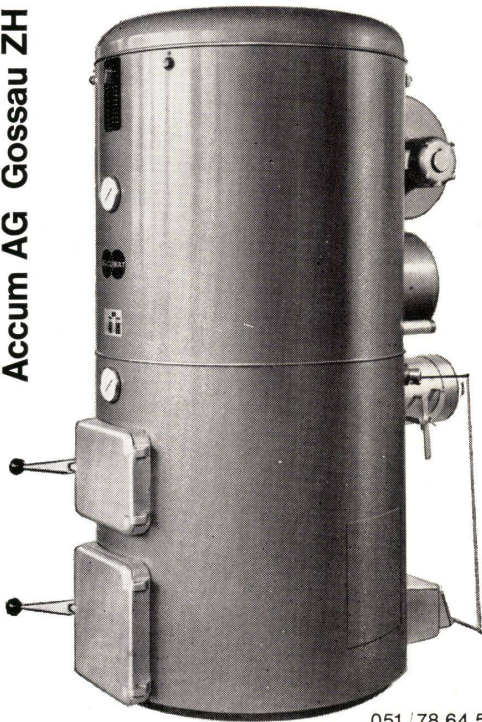
Zürich

Fraumünsterstraße 8 Telephon 051 / 25 37 30



Bei jedem Bauprojekt oder Umbau werden Sie über die Heizung und Warmwasserbereitung Ihre Überlegungen hinsichtlich Anlage- und Betriebskosten anstellen. Der ACCUMAT, ein Zentralheizungskessel mit aufgebautem Boiler, bietet maximale Wirtschaftlichkeit. Er verfeuert, dank dem neuartigen Vertikal-Brenner, ohne Umstellung Heizöl, feste Brennstoffe und Abfälle, und zwar immer mit voller Nennleistung. Zuverlässiger, automatischer Betrieb, bester Heizkomfort im Winter, jederzeit genügend billiges Warmwasser. Verlangen Sie Dokumentation und Referenzen.

Accum AG Gossau ZH



051 / 78 64 52

längst die innere Verwandtschaft zum Industriebetrieb anerkannt wurde. Wandelbarkeit, Vergrößerungs- und Ausdehnungsmöglichkeiten sind aus der Funktionsbeachtung entstandene Begriffe, die jedermann geläufig sind. Zieht man daraus die Folgerung, so kann der Lageplan nur dynamisch entwickelt werden. Wirtschaften und Wohnen müssen eigenständige Bereiche haben, die sich gegenseitig nicht stören.

Während die Wirtschaftsgebäude reine Zweckgebäude sind – die deshalb keineswegs häßlich sein müssen –, haben die Wohngebäude noch andere Bedürfnisse zu erfüllen: Sie bieten dem Menschen in weitestem Sinne Schutz. Gerade das Schutzbedürfnis hat unbewußt immer wieder zum «geschlossenen Gehöft» geführt. Statt dessen sollte aber der geschlossene Wohnbereich erstrebt werden – im Extremfalle also das Atriumhaus. In der Stadt findet der Mensch sein Schutzbedürfnis in der Herde erfüllt; auf dem Lande muß er selbst dafür Sorge tragen.

Auch die Nutzung von städtischen und bäuerlichen Wohnhäusern zeigt Unterschiede. In der Stadt sind Produktionsstätte und Wohnstätte voneinander getrennt, auf dem Lande haben sie trotz Freistellung der Baukörper noch enge Bindungen. So kommt der Bauer etwa vom Stallungsfahren zum Frühstückstisch, und dafür müssen entsprechende Maßnahmen zur Reinigung und Wegeführung getroffen werden. Auch die Vorratshaltung ist unterschiedlich. In der Stadt ist der Kaufmann «nebenan» ein gern angestrebtes Ziel, um das Neueste vom Tage zu erfahren. Im Bauernhaus sind die Möglichkeiten dazu kaum gegeben; außerdem wird vieles gelagert, was selbst erzeugt wird. Dem muß der Architekt Rechnung tragen.

Aber auch die Zusammensetzung der Familie ist in Stadt und Land anders. Der Wohnhausbau in der Stadt schafft (theoretisch) die Möglichkeit, entsprechend einer wechselnden Familienzusammensetzung oder einer Steigerung der Wohnbedürfnisse umzuziehen. Die Bauernfamilie ist ortsgebunden. So müssen bis zu drei Generationen in einem Wohnbereich untergebracht werden.

Allein daraus ergibt sich schon der Zwang, Bauernhäuser anders als städtische Einfamilienhäuser zu bauen. Der früher angestrebte große Raumvorrat, den man unterschiedlichen Zwecken zuführen konnte, kann heute aus Kostengründen nicht mehr gebaut werden. So ergibt sich die Forderung nach dem kleinen Haus, in dem alle Räume auf ihre erwünschte Nutzung abgestimmt sind. Räume mit ähnlichem Nutzungszweck werden dabei in Raumgruppen zusammengefaßt.

Wohnen – Wirtschaften – Schlafen – Altenteil

Dabei sind besonders enge Bindungen zwischen dem Wohnen und Wirtschaften gegeben. Eine sinnvolle Gruppierung der Räume ist am leichtesten möglich, wenn sie sich auf einer Ebene befinden. So ist es nicht etwa eine Modeerscheinung, daß auf dem Lande deutlich der Hang zum eingeschossigen Wohnhaus festzustellen ist.

Eine Untersuchung des Verfassers im Auftrage der Arbeitsgemein-

schaft zur Verbesserung der Agrarstruktur in Hessen e.V. (AVA) bringt dazu interessante Ergebnisse. In einer Befragung der Landwirtschaftsministerien, Landwirtschaftskammern, ländlichen Siedlungsträger und anderer wurde festgestellt, wie diese Stellen sich das bäuerliche Wohnhaus vorstellen. Daraus einige Ergebnisse:

1. Trennung des Wohnhauses vom Wirtschaftsgebäude

Zur Zeit werden 20 bis 30% aller Wohnhäuser vom Wirtschaftsgebäude getrennt. 74% der Befragten halten eine solche Trennung für richtig.

2. Baukörper

45% aller Bauernhäuser werden zweigeschossig gebaut, 21% ein- und 34% eingeschossig. (1954 entstanden die ersten Planungen für eingeschossige Wohnhäuser.) Dagegen halten 90% der Befragten für die Zukunft den Bau von eingeschossigen Wohnhäusern für richtig.

3. Dachform und Nutzung des Dachraumes

6% halten den Dachraum für ständige Wohnzwecke für erforderlich, 35% schätzen ihn als Wohnraumreserve, 47% möchten ihn nur als Abstellraum bewertet sehen; sie glauben darauf verzichten zu können, wenn Abstellraum anderweitig vorgesehen wird, 55% der Befragten halten es für sinnvoll, auch Wohnhäuser mit Flachdach zu entwickeln. Demgegenüber werden bei alten Bauernhöfen Dachneigungen von 22 bis 70° angegeben. Bei den neuen Wirtschaftsgebäuden werden Dachneigungen von 8 bis 30° angestrebt.

4. Unterkellerung

16% der Befragten wünschen eine volle Unterkellerung, 61% eine Teilerkellerung, und 18% streben kellerlose Häuser an.

5. Grundriß

87% der Befragten sprechen sich für differenzierte Grundrisse aus (im Gegensatz zu annähernd gleichförmigen großen Räumen), 63% halten Wohnhäuser mit einem Eingang für zweckmäßig, wenn den größeren Verschmutzungsmöglichkeiten des Landhauses Rechnung getragen wird.

Ebenfalls möchten 63% der Befragten den Eßplatz an einer besonderen Stelle vorgesehen haben, 35% sprechen sich für die Wohnküche aus, und nur 12% halten den Eßplatz im Wohnraum für sinnvoll. 22% erachten es als zweckmäßig, wenn das Altenteil als besonderes Gebäude errichtet wird, dagegen sind 65% für die Einbeziehung in das Wohnhaus. 72% der Befragten streben die bewußte Planung für verschiedene Bauabschnitte an. Davon besonders betroffen werden der Schlaftteil und das Altenteil.

6. Besondere Einrichtungen

Es sprechen sich aus: 94% für die Einplanung von Einbauschränken, 87% für die Einplanung von Einbauküchen, 80% für die Einrichtung von Speisekammern (trotz Kühlschranks), 70% für den Einbau von Tiefkühltruhen, 47% halten zweistöckige Kinderbetten für möglich, 82% halten gesonderte Kochstellen für das Altenteil für erforderlich, 59% möchten für